

## Evaluation (in) der Zukunft. Bericht zur 20. Jahrestagung der DeGEval

*Uwe Schmidt*

20 Jahre DeGEval markieren eine eindrucksvolle Geschichte des Aufbaus einer Fachgesellschaft, die ihren Anfang in den 1990er Jahren auf Initiative einer Handvoll Interessierter an Fragen der Evaluation nahm und zur Gründung der seinerzeit noch auf Deutschland beschränkten Deutschen Gesellschaft für Evaluation führte. Die spätere Umbenennung in ‚Gesellschaft für Evaluation‘ und die damit verbundene Erweiterung auf den deutschsprachigen Raum charakterisiert eine Entwicklung, die mit Blick auf die Mitgliederzahl, aber auch die Rolle, die der DeGEval im Fachdiskurs zukommt, als beeindruckend zu werten ist. Die Jahrestagung der DeGEval, die vom 20. bis zum 22. September an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz stattfand und in Kooperation mit dem Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) ausgerichtet wurde, widmete sich mit dem Thema der „Evaluation (in) der Zukunft“ dieser Historie, wie auch dem Ausblick auf die Weiterentwicklung nicht nur der DeGEval, sondern der Evaluation insgesamt.

Am Vortag der Tagung wurden, wie in den vergangenen Jahren auch, Weiterbildungsseminare für Evaluatorinnen und Evaluatoren angeboten, die sowohl methodische Aspekte zur Gestaltung von Online-Befragungen und Kausalanalysen als auch grundsätzliche Fragestellungen zu Möglichkeiten und Grenzen von Wirkungsanalysen in den Blick nahmen. Hieran anschließend fand die Mitgliederversammlung der DeGEval statt, in deren Rahmen unter anderem auch ein neuer Vorstand gewählt wurde mit Jan Hense als neuem Vorstandsvorsitzenden und Marianne Lück-Filsinger sowie Stefan Schmidt als neue Mitglieder des Vorstands, die das bestehende Team um Christiane Kerlen und Sonja Sheikh ergänzen.

Im Anschluss an die Eröffnung der Tagung befasste sich Christina A. Christie, Professor for Education an der University of California in Los Angeles, im Rahmen der ersten Keynote mit Fragen der Theoriebildung in der Evaluation. Ausgehend davon, dass eine zentrale Frage von Evaluation jene nach der Messung von Wirkungen ist, konstatierte sie ein Theoriedefizit, das die Ausbildung von systematischen und theoretisch fundierten Wirkannahmen und -messungen zumindest nicht fördert. Unter dem Titel „Future of Evaluation – the Role of Theory“ stellte sie insbesondere darauf ab, dass eine „Evaluation Policy“ definiert werden solle, um einen Bezugspunkt für das konkrete Evaluationsdesign zu erhalten. Soweit Christie mit Blick auf die häufig induktive Entwicklung von Evaluationsverfahren zuzu-

stimmen ist und vielen Evaluationen dieser Bezugspunkt fehlt bzw. dieser im Nachhinein rekonstruiert wird, so deutlich wird auch, dass Christies Theoriebegriff von einem ‚klassischen‘ Theorieverständnis, beispielsweise im Sinne des kritischen Rationalismus, abweicht.

In der Keynote am zweiten Tag warf Reinhard Stockmann, Professor für Soziologie an der Universität des Saarlandes und Leiter des Centrums für Evaluation (CEval), einen Blick auf die bisherige und künftige Entwicklung der Evaluation. Er resümierte einen Bedeutungsgewinn von Evaluation in den vergangenen Jahrzehnten, sieht aber auch latente Herausforderungen, die bislang nur zum Teil gelöst seien. Unter Zugrundelegung eines differenzierungstheoretischen und strukturfunktionalistischen Ansatzes, unterscheidet Stockmann mit Blick auf die unterschiedlichen Herausforderungen an Evaluation nach politischem, sozialem und wissenschaftlichem System. Diese drei Systeme charakterisieren in unterschiedlichen Ausprägungen die Aufgaben an das Evaluationssystem. Als besondere Aufgaben zur Weiterentwicklung der Evaluation sieht er zum einen die Sensibilisierung des politischen Systems für Evaluation, was u.a. durch die Implementierung eines parlamentarischen Forums und eines Nationalen Evaluationsrates geschehen könne. Zum anderen sieht er in der Förderung der Bürgerpartizipation an politischen Entscheidungen durch Evaluation eine wesentliche Herausforderung. Darüber hinaus seien ein Zertifizierungssystem für Evaluatord(inn)en wie auch die Forcierung der Grundlagenforschung im Bereich der Evaluation vonnöten.

Neben diesen beiden Hauptvorträgen bot die Tagung ein breites Spektrum an Sessions, die in vier Blöcken mit jeweils sechs bis sieben Parallelveranstaltungen durchgeführt wurden. Die Themen spiegelten die unterschiedlichen Felder der Evaluation, die durch die Arbeitskreise der DeGEval repräsentiert werden, wobei auch vielfach feldübergreifende Sessions angeboten wurden, die insbesondere auf Fragen der theoretischen Implikationen und methodischen Herausforderungen von Evaluation abstellten. So wurde in der Session „Das Potenzial von Kausalmechanismen in komplexen Evaluierungen“ der Frage nachgegangen, inwieweit die Nutzung von Kausalmechanismen im Rahmen von Wirkungsanalysen einen spezifischen Beitrag zur Erklärung der Effekte von Interventionen leisten und welche Herausforderungen an das Evaluationsdesign damit – sowohl unter der Perspektive summativer als auch formativer Evaluationen – verbunden sind. In der von Alexandra Caspari und Tobias Polak moderierten Session „Signifikanzrituale, Netzwerkanalyse und Kompetenzmessung: Methodische Herausforderungen und Innovationen“ wurden methodische Aspekte erörtert, die feldübergreifend von Relevanz sind und beispielsweise mit einem verstärkten Einsatz netzwerkanalytischer Ansätze neue Wege für die Evaluation eröffnen könnten.

Zum Teil fokussierten die Sessions auch ausdrücklich auf das Tagungsthema, so in der durch Philipp Mayring moderierten Veranstaltung zur Zukunft der DeGEval, in der u.a. mit Günter Tissen und Christiane Spiel langjährige Vorstandsvorsitzende zu Wort kamen. Doch auch weitere Sessions widmeten sich in der Regel mit einem feldspezifischen Bezug der Frage, wie Evaluation in der Zukunft gestaltet sein sollte, um den veränderten Bedarfen und Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen – so u.a. in der Session zur Evaluation in Organisationen, in der die Frage diskutiert

wurde, inwieweit die zum Teil in entsprechenden Evaluationen dominierende Innensicht genügt, um angemessene Evaluationsverfahren durchzuführen und die Trennung zwischen der Entwicklung und Realisierung von Maßnahmen einerseits und deren Bewertung andererseits zu gewährleisten.

Grundsätzlicher mit Blick auf die nach wie vor vergleichsweise geringe Relevanz von Evaluation im Kulturbetrieb widmete sich der Arbeitskreis Kultur und Kulturpolitik den Fragen, ob Kunst und Kultur überhaupt evaluierbar sind, welchen Nutzen sie aus Evaluationen ziehen können und inwieweit und unter welchen Rahmenbedingungen eine stärkere Implementierung von Evaluation im Kulturbetrieb möglich erscheint.

Der Blick wurde auch auf die internationale Perspektive zur Zukunft der Evaluation gerichtet. So befasste sich die Session „The Future of Evaluation in Costa Rica: Demand, Supply, Sustainability of Evaluation Capacity Development“ mit der Entwicklung der Evaluation in den vergangenen Jahren in Costa Rica, insbesondere aber auch mit Herausforderungen in der Zukunft in Anbetracht wechselnder politischer Konstellationen und einer mehr oder weniger stabilen Implementierung von Evaluation in einzelnen Handlungsfeldern.

Neben der Zukunft der Evaluation klang in wenigen Sessions auch die Frage an, ob und wie eine Evaluation der Zukunft möglich erscheint – so in der Session „Ex Ante Evaluation: Wann gelingt der Blick in die Zukunft?“. Damit rückt der Beitrag von Evaluation für die Prognose künftiger Entwicklungen und die Relevanz für Entscheidungen in Organisationen und Politikfeldern in den Vordergrund, was als konstitutiv für die Relevanz von Wissenschaft insgesamt und den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Besondern gesehen werden kann.

Neben einer geführten Posterausstellung, die nochmals einen Blick auf die Vielfalt von Evaluation und Evaluationsfeldern erlaubte, und vielfältigen Möglichkeiten zum informellen Austausch schloss die Tagung mit einem Resümee in Form einer Podiumsdiskussion, in der abschließend zentrale Herausforderungen für die Zukunft der Evaluation resümiert wurden.

Fasst man die Eindrücke der 20. Jahrestagung der DeGEval in Mainz zusammen, so zeigte sich, dass die Präferenz, einen Blick in die Zukunft der Evaluation zu werfen anstatt sich umfassend der Vergangenheit zu widmen, als gelungener Zugang gewertet werden kann. Erfreulich unaufgeregt und an den vielfältigen Herausforderungen der Evaluation orientiert gelang eine Jubiläumstagung, die mit dem Verzicht auf eine Nabelschau wohlthuend zurückhaltend und inhaltlich ergiebig war.